

Rieser Tageblatt

Verlagsleiter
Rieser, Josef, 28.
Juni 1943, 2. Jahrgang
Rieser, Josef, 28.
Juni 1943, 2. Jahrgang
Rieser, Josef, 28.
Juni 1943, 2. Jahrgang

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Bundes zu Großhain und des Amtsgerichts Rieser behördlich festgesetzte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Rieser, des Finanzamtes Rieser und des Hauptamtes Rieser

Nr. 129

Freitag, 4. Juni 1943, abends

96. Jahrg.

1257 Sowjetflugzeuge im Mai vernichtet

Sowjetangriffe im Raum von Weißb gecheitert / 21 Panzer abgeschossen / Luftwaffe bekämpfte den sowjetischen Nachschubverkehr

11 Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Weißb scheiterten bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets blutig. 21 feindliche Panzerflugzeuge wurden abgeschossen. Von der übrigen Luftkraft sind nur geringe Kampftätigkeiten gemeldet.

Die Luftwaffe bekämpfte in Ostafrika und an der Donau fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Verlastungspunkte. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampfkriegern der Nachschubverkehr des Feindes angegriffen.

Im nördlichen Eismeer wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt.

Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 144 eigene Flugzeuge verloren.

Schnelle deutsche Kampfgruppen trafen einen feindlichen Geleitzug im Seegebiet vor Kap Ron an. Sie versenkten ein Handelsschiff und warfen ein zweites in Brand.

Hefige Artillerieduelle an vielen Frontabschnitten
Empfindliche Verluste der Bolschewiken im Raum von Weißb und bei Stoßangriffen

11 Berlin. Im Raum von Bialograd trafen unsere Truppen am Mittwoch in Kämpfen von örtlicher Bedeutung vorwiegend feindliche Stellungen an, brachen den Widerstand der Bolschewiken und schoben die eigene Hauptkampflinie in günstigerer Geländeabschnitte vor. Südlich Sewil versuchten die Bolschewiken überholt durch nächtliche Angriffe härterer Stoßtrupps ihren Frontverlauf zu verbessern, wurden jedoch auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Durch geschickten Einsatz der Gegen-

kräfte gelang es, die Masse der feindlichen Kampfgruppe abzuschneiden und zu vernichten. Die Verluste der Sowjets betragen etwa 60 Tote und über 100 Verwundete. Ferner blieben 24 Gefangene, 24 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche leichte Infanteriewaffen in unserer Hand. Nordöstlich Dzel drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien ein, räumten die Gräben im 1800 Meter breite auf und sprengten sämtliche Kampfstände und Munition des genommenen Stellungskriegs.

Im Raum von Weißb wurde die vor vier Tagen vorgelegte Hauptkampflinie gegen starke feindliche Gegenangriffe weiterhin erfolgreich verteidigt. Zweimal verlustlos die Bolschewiken in der Nacht zum Mittwoch nach heftiger Neuereparierung in unsere Gräben einzudringen, wurden aber beide Male blutig zurückgewiesen. Ebenso erfolglos blieben Heftelangriffe in den Nachbarabschnitten. Die Verluste der Bolschewiken sind anhaltend schwer. Allein die Zahl der von unseren Gräben aus festzunehmenden Toten ist auf über 1500 gestiegen. Sinsu kommen noch hunderte an Gefallenen und Verwundeten, die beim Anmarsch und in Patrouillenaktionen vom Vernichtungsmittel unserer Geschütze getroffen wurden. Auch diese Zahlen dürften beträchtlich sein, was sich schon daraus schließen läßt, daß sechs feindliche Batterien gänzlich schwiegen und die Feuerkraft weiterer Batterien fühlbar nachgelassen hat.

Südlich des Jemensees war die beiderseitige Stoßtrupp- und Artillerietätigkeit wieder sehr lebhaft. Wiederholt verlustlos die Bolschewiken mit härteren Trupps in unsere Gräben einzudringen. Bei Cholm entwickelten sich schwere Artillerieduelle und im Raum von Staraja Russa bemüht sich der Feind, seine Vorposten näher an unsere Hauptkampflinie heranzuschleichen. Dadurch ergaben sich zahlreiche Zusammenstöße im Vorfeld, bei denen unsere Grenadiere aber jedesmal die Oberhand behielten.

Am Kuban-Brüdentopi

Zum Küstenschutz am Kurtschanskij-See



Der Kommandeur der Aufklärung-Abteilung, Ritterkreuzträger Major Maricfeld, beobachtet am Seebrüdentopi die Wirkung der schweren Granatwerfer, die am Kurtschanskij-See zum Küstenschutz eingesetzt sind. (FK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Maier, 1943)

Untergründige Macht

Der Antisemitismus in den USA und in England

Die Feststellungen eines amerikanischen Journalisten zur Judenfrage haben ein Thema zur Sprache gebracht, von dessen Existenz man vielfach wohl kaum etwas gewußt hat, das Thema des amerikanischen Antisemitismus. Man hat darüber bisher konsequent den Eindruck zu erwecken versucht, als gäbe es in den anglo-amerikanischen Ländern kein Judenproblem, mehr und mehr hat sich aber in der letzten Zeit herausgestellt, daß es jetzt in den USA und in England doch immer häufiger zu antisemitischen Stellungnahmen kommt. Auch das Erachtens der erwähnten Umfrage kann vielleicht zunächst in Erfahrung gebracht werden, daß das Judenproblem in den Vereinigten Staaten so zahlreich und einflussreiche Stellungnahmen in der Politik, in der Wirtschaft und im Kulturbetrieb. So liegt die Frage nahe, wie solche Abstriche überhaupt möglich werden können und weiter, wie es zu Erachtens kommen kann, wie dem vorliegenden? Dabei ist festzustellen, daß in den Vereinigten Staaten bei der Einstellung zum Judenproblem ein doppelter Gegensatz besteht: Der zwischen Ausbeuteten und Ausbeutern und der zwischen den gehobenen amerikanischen Gesellschaftskreisen, soweit sie nicht vom Geld, sondern von ihrer Abstammung her bestimmt sind, sowie der zwischen herrschenden Schicht. In jenen Kreisen einer amerikanischen Aristokratie, die zum mindesten sich selbst so bezeichnen, hat es immer sehr starke Strömungen gegen den starken Einfluß des Judentums gegeben. In den Jahren zwischen den Weltkriegen war es, wie genau Kenner des nordamerikanischen Lebens versichern, eine ganz seltene Ausnahme, daß zum Beispiel ein Jude in einen der wirklichen vornehmsten amerikanischen Clubs aufgenommen wurde. Aber diese Schicht hatte ebenjenseits wie die große Masse der wirtschaftlich ausgebeuteten politischen Einfluß und — darüber darf man sich nicht täuschen — befiel ihn auch heute nicht. Der Antisemitismus ist heute in den Vereinigten Staaten wieder, wie Giselher Sirring in seinem Amerikabuch „Der mächtige Kontinent“ auf Grund eigener Beobachtungen feststellt, eine untergründige Macht, wie er es bis zur Epoche Theodore Roosevelts gewesen ist. War es aber früher nur ein Antisemitismus aus Instinkt, so wird er jetzt schon vom Bewußtsein getragen. Vor allem der Aufwachungsunterricht, den das amerikanische Volk durch die Judenpolitik des Herrn Roosevelt erhalten hat, im langsam aber sicher seine Wirkung.

Das Judentum kennt durchaus die Gefahren, in die es die Entwicklung der letzten Zeit gebracht hat. Schon 1938 äußerte beispielsweise Bernard Baruch bei einem Besuch in London, er habe sein Vermögen praktisch auf fast alle Länder der Welt aufgeteilt, da er inzwischen die seine letzten Lebensjahre noch eine sichere Ruhestätte finden wolle, wenn erst einmal das Leben für die Juden in den Vereinigten Staaten unmöglich geworden sei. Weiter erzählt wurde dieses Wort damals aus englischem Mund in London. Wie überall, so ist auch das Judentum in den Vereinigten Staaten, nach dem Urteil von Kennern der dortigen Verhältnisse, unfähig, aus den Fehlern zu lernen, die es in anderen Ländern gemacht hat. Es überbietet auch hier den Dogen. Wann sich das zeigen wird, wird freilich erst die Zukunft lehren, aber, daß es dazu kommen wird, darin stimmen alle ernst zu nehmenden Beobachter Americas überein. Natürlich wäre es ganz falsch, aus den mitgeteilten Vorgängen und Überlegungen allzu weitgehende Schlussfolgerungen auf die tagespolitische Entwicklung und auch auf die Möglichkeiten der näheren Zukunft zu ziehen. Was sich hier andeutet, bezieht sich auf keine Reise eines sehr langen Entwicklungsprozesses. Aber die vorhandenen Symptome, die unverkennbar auf die Existenz des Antisemitismus in den Vereinigten Staaten als einer untergründigen Macht hinweisen, haben doch schon so sehr Kraft gewonnen, daß ihr einfaches Absterben als unmöglich erscheint.

In den Vereinigten Staaten ist allerdings wieder ein Wegarbeitertreff ausgebrochen, der seine Ursache in der unvollständigen Lösung der jüdischen oder im jüdischen Gold streben strecken hat. Der Streit hat ein beträchtliches Ausmaß angenommen, daß Roosevelt jetzt eingegriffen hat.

Bernichtender Schlag für Englands Textilwirtschaft

Ein Notfahre der Baumwollfabrikanten von Lancashire

11 Stockholm. Wenn wir nach dem Krieg den Umfang unseres Außenhandels nicht wesentlich über den Kriegszustand hinaus steigern, wird uns nichts anderes übrig bleiben, als aus England auszuwandern, erklärten Vertreter der Textilindustrie von Lancashire dem Publizisten und Industriekennner Sir Alfred Watson, der soeben eine Studienreise durch das Industriegebiet von Lancashire abgeschlossen hat.

Sir Alfred Watson entwirft ein düsteres Bild der Lage von Lancashire. In Manchester stellte ich bei den Geschäftsführern und Industriellen große Entmutigung fest. Sie zweifeln an einer Wiederaufnahme unseres Handels nach Ostafrika und infolgedessen auch an der künftigen Wohlstand Englands. Watson berichtet, die Vertreter von Lancashire hätten ihm folgendes gesagt: „Wenn wir im Ausland nicht verkaufen können, sind wir weder in der Lage, unser Volk zu ernähren, noch unsere Fabriken zu erhalten. Unter dem Zwang des Krieges haben wir unsere Erzeugung derart gesteigert, daß wir nicht wissen, wie die Welt nach dem Krieg das aufnehmen soll, was wir erzeugen können. Dies aber bedeutet Massenarbeitslosigkeit für unsere Arbeiter in England.“

Sir Alfred Watson weist darauf hin, daß die Lage nicht allein durch den Verlust von Absatzgebieten infolge der

japanischen Eroberungen entstanden sei. Schon im Lauf des Ersten Weltkriegs habe die Verdrängung der Baumwolltextilindustrie von Lancashire durch die indische Markt besonnen. Heute sei Lancashire Hauptmarkt in Indien völlig verschwunden, denn die indische Textilindustrie können jetzt nicht nur den ganzen heimischen Bedarf decken, sondern sogar noch erhebliche Mengen von Stoffen nach anderen Ländern ausführen. Indien sei also der härteste Konkurrent von Lancashire geworden. Wie sollte man unter diesen Umständen englische Baumwolltextilwaren in bisherigem Umfang in Indien absetzen? Dazu komme, daß auch noch andere Konkurrenten auf dem Kampffeld erschienen seien. Die Vereinigten Staaten hätten in Indien festen Fuß gefaßt. Aber auch Australien habe seine Produktion gesteigert, und beide Länder hoffen, das Indien ihnen eine ihrer überhöhten Erzeugnisse abnehme. Dabei habe man die künftige Rolle der japanischen Textilindustrie überhaupt noch nicht in Rechnung gestellt.

Sir Alfred Watson gibt also an, daß selbst im günstigsten Fall Englands heimische Textilindustrie durch diesen Krieg einen vernichtenden Schlag erhalten hat. Der durch ihn der Welt übermittelte Notfahre der Baumwollfabrikanten von Lancashire zeigt mehr als alles andere die ausweglose Lage der Wirtschaft Großbritanniens.

einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Judnow einer „Bearbeitung“ unterzogen, um sie den Wünschen der GPU gefällig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzuführen.

Jahrelange polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker GPU genannt wurden, sind inzwischen aus den Waffengräbern von Katyn als Leichen geborgen worden.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Für General der Pioniere Jakob

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Der Führer hat dem General der Pioniere, Jakob, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungen im großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen und an General Jakob folgendes Telegramm geschickt:

„In Würdigung ihres besonders tatkräftigen Einsatzes beim Aufbau der Befestigungen im großdeutschen Freiheitskampf verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.“

Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern

für Domanowski überreicht

11 Tokio. Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Stadmer, begab sich am Freitag in Begleitung des Marine- und Luftwaffenattachés auf japanische Parteimitteln, um er in Kielerich die Domanowski überreichte. Domanowski ist ein Führer der japanischen Marine mit Eichenlaub und Schwertern überreicht.

Die Bevölkerung wird zu Zwangsarbeit gezwungen

11 Rom. Eine aus Engländern und Amerikanern, Bolschewiken und englischbörigen Franzosen zusammengesetzte gemischte Kommission hat sich nach Tokio begeben, um eine Untersuchung über die schweren Zwangsarbeiten durchzuführen, die sich vor allem im transsibirischen Grenzgebiet zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen ereignet hatten. Zusammen mit der Kommission wurde eine starke Truppenabteilung in Marsch gesetzt, da immer noch große Unruhe im Gebiet von Tobolsk besteht. Die Unruhe hat ihre Ursache in der Durchführung des Arbeitsdienstgesetzes, nach dem jeder Mann zwischen 18 und 45 Jahren zu zehntägiger Zwangsarbeit für einen Dingerlohn und unter dem Befehl von Engländern und Amerikanern an dem die Besatzungsmächte interessierenden Bau von Militärstützpunkten zu arbeiten verpflichtet ist. Da sich bisher nur wenige gestellt haben, verließen Polizei- und Militärbehörden den Befehl, in Tobolsk und Umgebungen alle zu verhaften, die ihrer Pflicht nicht nachkommen.

Die GPU und Katyn

Sensationsvolle Funde in den Akten der Smolensker GPU.

11 Berlin. Als die Stadt Smolensk von den deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Aktenbestandes aus dem GPU-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Aussagen der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12000 polnischen Offizieren im Wald von Katyn haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GPU-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Überprüfung dauert noch an und hat schon bisher hochinteressante Ergebnisse gebracht.

Die aufgefundenen Akten, die im Original einem großen Kreis von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, helfen das Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf. Es ergibt sich daraus, daß das sogenannte Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkskommissariat des Innern in Moskau, und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit — wie sich die frühere Tscheka und GPU, seit einigen Jahren nennt — sich seit dem Herbst 1939 mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat.

In den Akten der Smolensker GPU befinden sich u. a. umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Kerle und Militärgeliebten.

Es geht aus diesen Akten u. a. hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlangerdiensten für die Bolschewiken zu pressen versuchte und sie „besonderen Verfahren“ unterzog. Früher das „besondere Verfahren“ nicht zu dem gewünschten Erfolge, dann wurde der Betreffende „liquidiert“, damit er später nichts über die an ihn gestellten Forderungen auszusagen konnte.

Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern in Smolensk bemühte sich unter Führung des Hauptmanns der Staatssicherheit Kuprianow, des Oberleutnants der Staatssicherheit Lejbinid und des Unterleutnants der Staatssicherheit Starikowitsch, solche polnische Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprachkenntnisse hatten, um sie für die sowjetische Militärpropaganda in England und USA einzusetzen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die